

Unbekannte Schönheiten am Untermain

Eine Vorschau

auf

die Studienfahrt 1961

(vom 22. mit 24. Juli)

VON HANNES KARASEK

Die langen Winterabende, wenn wir gemütlich im wohlig durchwärmten Zimmer sitzen, laden ein, Pläne für den kommenden Sommer zu schmieden: Wer auf Wanderfahrt gehen will, darf nicht vergessen, daß er das Land, das er wirklich erleben will, vorher kennen lernen muß. Gerade heute, wo der Mensch zur Hast und zum flüchtigen Genuß neigt, ist es nötig, sich dieser alten Wahrheit zu erinnern. Dazu soll auch dieser kleine Beitrag dienen.

Die Studienfahrt des Frankenbundes geht in diesem Jahr in das Gebiet am Untermain, an die untere Tauber, in den westlichen Odenwald. Obwohl seit alter Zeit wichtige Verkehrswege diese Landschaft durchziehen, wie die Handelsstraßen von Nürnberg und Augsburg nach dem Rheinland, wird sie heute wenig bereist. Auch die üblichen Kunstführer erwähnen nur eine ganz beschränkte Anzahl von Werken. Es soll daher ein besonderes Anliegen dieser Studienfahrt sein, ihren Teilnehmern gerade die unbekannten Schönheiten, an deren dieser Teil Frankens besonders reich ist, zu zeigen.

Das Bild der Landschaft, die wir durchstreifen wollen, wird bestimmt durch den Buntsandstein, der Spessart und Odenwald aufbaut, und den Muschelkalk, der im Osten an der Tauber hereinreicht. Main und Tauber haben mit ihren zahlreichen Nebenflüssen ihre Täler eingegraben. Nach dem Abzug der Römer zogen in der Völkerwanderung zunächst die Alemannen durch, die eigentliche Besiedlung erfolgte aber durch die Franken. Sie gründeten die malerischen Städtchen in den Tälern und die oft sehr reichen Dörfer auf der Hochfläche, die Wälder des Odenwaldes wie des Spessart blieben unbesiedelt.

Ein ungewöhnlich glückliches Zusammentreffen der verschiedensten geschichtlichen Faktoren hat dazu geführt, daß aus allen Zeiten bedeutende Zeugnisse erhalten sind.

Die Studienfahrt wird in Urphar am Main beginnen. Die Jakobskirche hat sich dank der Armut dieses Bergdorfes seit dem frühen Mittelalter unverändert erhalten. Der Innenraum ist von einer einzigartigen Wirkung. Die Fresken des Chors stammen aus der Hohenstaufenzeit; das Langhaus wird beherrscht von dem kraftvollen Gebälk der Emporen und des Gestühls, die nach der Reformation eingefügt wurden; lieblich ist der Klang der Schleifladenorgel, die seit dem 18. Jahrhundert in ihrem zierlichen Rokokogehäuse auf der Empore steht. Urphar bildet den Auftakt der ländlichen Kirchen, die auf dieser Fahrt eine besondere Würdigung finden werden: die alter-

graue, seltsame Kirche in Eichel, die Kirche in Dornberg, deren großartig komponierter Hochaltar aus der Wende von Rokoko zum Klassizismus von heimischen Meistern geschaffen wurde und die in der reizvollen Figur des Prager Jesulein ein seltenes Zeugnis der Volksfrömmigkeit aufweist, die Bergkirche in Rippberg, in der 1960 bemerkenswerte Fresken der Hohenstaufenzeit aufgedeckt wurden. Die Laurentiuskapelle zu Miltenberg, ein Kleinod der Gotik. In den Kreis dieser Kirchen seien auch die im Waldesgrün des Odenwalds eingebettete Kapelle von Breitenbach, die früher als Wallfahrtskapelle die Menschen von weither anlockte und der die Amorbacher Klosterherren im 18. Jahrhundert eine sehr qualitätsvolle Ausstattung gaben und die wundervolle gotische Kapelle in Amorsbrunn mit ihrem großangelegten Hochaltar aus dem frühen 16. Jahrhundert eingereiht. An alten Wallfahrtsstraßen und in diesen Kirchen haben sich unzählige Denkmäler der Volksfrömmigkeit erhalten, die unser Bundesfreund Dr. h. c. Walter, der in einem langen, gesegneten Forscherleben bearbeitet hat, uns hier ein einzigartiger Führer sein wird.

In den Städten werden wir drei bedeutende Kirchen besuchen: In Wertheim die spätgotische Stadtpfarrkirche, die erst in jüngster Vergangenheit durch eine meisterhafte Restaurierung in besonderer Schönheit neu erstanden ist — sie gehört zu jenen Kirchen des württembergischen Franken, in denen in nachreformatorischer Zeit der Chor zur fürstlichen Grablege umgewandelt wurde —, dann die Wallfahrtskirche in Walldürn und die Kirchen in Amorbach. Während in Walldürn bei der Ausstattung der Einfluß Frankreichs und Italiens spürbar ist, erleben wir in Amorbach, besonders in der Abteikirche die ganze Herrlichkeit des süddeutschen Barocks, denn die Mönche dieser alten Abtei bemühen sich immer, ihre Gotteshäuser von den hervorragendsten Künstlern ihrer Zeit ausschmücken zu lassen und förderten in jeder Weise die künstlerischen Begabungen ihres Herrschaftsbereichs. Ihnen ist es zu verdanken, daß der Wanderer selbst in bescheidenen Dorfkirchen des Odenwalds ausgezeichnete Kunstwerke findet, die in jedem Museum einen Ehrenplatz erhalten würden. Weiterühmt ist die Orgel der Abteikirche.

Die Städte repräsentieren in ihrer Erscheinung jede einen anderen Typ: Wertheim ist seit dem Mittelalter die Hauptstadt eines nicht unwichtigen Landesherrn, Walldürn verdankt sein Gesicht einer großen Wallfahrt, Miltenberg ist Grenzstadt, der Knotenpunkt des Handels und des Verkehrs des Erzbistums Mainz und Amorbach wird geformt durch die Abtei.

Kirchliche und weltliche Bewegungen haben unverwischbar ihre Spuren hinterlassen: Amorbach ist der machtvolle Sitz der Benediktiner, Bronnbach dagegen gehörte den ganz anders gesonnenen Zisterziensern — Wertheim wurde frühzeitig evangelisch, Walldürn und Amorbach sind Ausdruck katholischer Frömmigkeit.

So trafen hier am Untermain immer wieder in der Vergangenheit Gegensätze aufeinander und keine Epoche ging vorüber ohne Zeugnisse hinterlassen zu haben. Das machtvolle Dynastengeschlecht der Dürn baute sich in den Wäldern des Odenwalds in der Stauferzeit die Burg Wildenberg, in der auch Wolfram von Eschenbach eingekehrt sein mag, über ihren Städten errichteten in Wertheim, in Miltenberg, in Freudenberg die Landesherrn ihre Burgen, auf der Henneburg über Stadtprozelten saß der Deutschorden,

in Amorbach erbaute der Mainzer Oberamtmann sich im 18. Jahrhundert sein Schloßchen, Kleinheubach ist Ausdruck des fürstlichen Repräsentationsbedürfnis der gleichen Zeit und Waldeiningen wird durch die Romantik geprägt.

Der Eindruck von der Schönheit des Landes am Untermain wäre unvollständig, wenn wir uns nur auf die Zeugnisse des Wirkens des Menschen beschränken würden. Die Studienfahrt ist so geplant, daß auch ein kleines Stück der Schönheit der Natur erwandert werden kann. Der Odenwald, den wir besuchen wollen, übertrifft nach Urteil von Kennern in seiner abgeschiedenen Schönheit den Spessart. Während die Omnibusse auf Umwegen ihrem Ziel zustreben werden, werden wir selbst wandern.

Als Abschluß dieser schönen Tage soll uns ein modernes Salonschiff von Miltenberg flußaufwärts bis Marktheidenfeld führen. Während wir bei einem guten „Homburger Kalmuth“ den interessanten Hinweisen lauschen, die aus sachkundigem Munde durch das Bordmikrophon zu uns dringen, ziehen die waldigen Hänge des Odenwaldes und des Spessart, Kirchen, Burgen und alte Städtchen an unserem Auge vorüber; die gewaltige Autobahnbrücke wird bei Trennfurt ihren weiten Bogen über uns von Ufer zu Ufer schwingen. Von Marktheidenfeld aus werden dann nach einem gemütlichen Abschiedstrunk die Gruppen wieder die Heimreise antreten.

Wer im Sommer 1961 an der Studienfahrt unseres Bundes teilnehmen will, der sei aufgefordert, schon jetzt mit dieser Wanderung zu beginnen, indem er sich aus den Bibliotheken das nötige Rüstzeug hole. Dazu will dieser Beitrag anregen.

Literaturhinweise zur Vorbereitung auf die Studienfahrt 1961

- Kunstführer: Reklams Kunstführer Bayern und Südwest — Reklam Verlag Stuttgart
Hermann Hampe, die Jakobskirche in Urpar in Jahrbuch 1953 des Historischen Vereins
Alt-Wertheim — Wertheim 1954
Jahrbücher des Historischen Vereins Alt-Wertheim
Barbara Reuter, Baugeschichte der Abtei Bronnbach
Mainfränkische Hefte, Heft 30 — Würzburg 1930
700 Jahre Stadt Amorbach 1253-1953, Beiträge zu Kultur und Geschichte von Abtei und Stadt
Amorbach 1953
Walter Hotz, Amorbacher Cicerone — Amorbach 1959
Rudolf Vierengel, Miltenberg — Amorbach 1957
Kunstdenkmäler von Bayern Unterfranken, Bd. XVIII, Miltenberg
Heimatblätter des Bezirksmuseums Buchen — Buchen
Wolfgang Brückner, Die Verehrung des Heiligen Blutes in Walldürn, Veröffentlichungen des

Die Gruppen des Frankenbundes werden gebeten, bis 28. Februar 1961 die vorläufige Teilnehmerzahl an der Studienfahrt 1961 der Gruppe Miltenberg (z. Hd. Buchhändler Heinz Halbig, Miltenberg, Schließfach) zu melden. Da die Teilnehmer in Miltenberg und Amorbach untergebracht werden müssen, so soll vermieden werden, daß Gruppen auseinander gerissen werden. Während der Hauptreisezeit sind hier die Gasthöfe und Hotels ständig belegt, es ist deshalb nötig, rechtzeitig die Quartiere zu belegen. Wer sich selbst Quartier besorgt, braucht sich noch nicht zu melden.